

Sebastian Barsch / Meike Hensel-Grobe / Andreas Hübner (Hg.)

Geschichtsdidaktik im Wandel

Innovative Zugänge und Herausforderungen



Geschichtsdidaktik im Wandel

Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik

*Herausgegeben im Auftrag der Konferenz
für Geschichtsdidaktik vom Vorstand*

Sebastian Barsch
Christoph Kühberger
Franziska Rein
Andreas Hübner
Martin Schlutow



BAND 41

Geschichtsdidaktik im Wandel

Innovative Zugänge und Herausforderungen

Herausgegeben von

Sebastian Barsch
Meike Hensel-Grobe
Andreas Hübner

In Kooperation mit

Saskia Handro
Christian Heuer
Anke John
Christian Kuchler
Christoph Kühberger
Nina Reusch
Jörg van Norden

V&R unipress

Gefördert durch die Konferenz für Geschichtsdidaktik e.V.

ISSN 2198-5391

ISSN 2197-2125 (DIGITAL)

ISBN 978-3-8471-2027-8

ISBN 978-3-8470-2027-1 (PDF)

ISBN 978-3-7370-2027-5 (ELIBRARY)

DOI <https://doi.org/10.14220/9783737020275>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 Brill Deutschland GmbH, Robert-Bosch-Breite 10, 37079 Göttingen, Deutschland

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags nicht zulässig. Text- und Datamining zu kommerziellen Zwecken bedarf der Genehmigung des Verlags.

V&R unipress und Brill Deutschland GmbH sind Teil von De Gruyter Brill.
www.degruyterbrill.com

Fragen zur allgemeinen Produktsicherheit: productsafety@degruyterbrill.com

Einbandabbildung: © Johanna Oppenheimer

Druck: CPI books GmbH, Leck

Inhalt

Liste der Autor*innen IX

Liste der Abbildungen und Tabellen XII

TEIL 1

Einleitung

- 1 »Geschichtsdidaktik im Wandel. Innovative Ansätze und Herausforderungen« – Einführung in den Tagungsband 3
Sebastian Barsch, Meike Hensel-Grobe und Andreas Hübner

TEIL 2

Virtual Reality Anwendungen als (eine) Zukunft historischen Lernens? Potenziale von VR für historische Lernprozesse aus geschichtsdidaktischer, geschichts- und medienwissenschaftlicher Perspektive

- 2 Virtual Reality Anwendungen als (eine) Zukunft historischen Lernens? Einleitung in die Sektion 15
Christian Kuchler
- 3 Gimmick oder Erkenntnisgewinn – Virtuelle Realität im Spannungsfeld zwischen Wissenschaftlichkeit und Trivialität 19
Marcus Feldbrügge
- 4 »Was die Augen sehen, das fühlt auch der ganze Körper« – Geschichtserfahrung von Schüler*innen anhand einer Bus-VR-Tour über das Reichsparteitagsgelände 30
Elena Lewers
- 5 »Das Ganze dient ja immer noch einem Lerneffekt« – Überzeugungen von Studierenden und Lehrkräften zum Einsatz von Virtual Reality Anwendungen als Medien historischen Lernens 51
Kristopher Muckel

TEIL 3**Ethnographie der Praxis historischer Bildung –
Forschungsmethodische Reflexionen für die empirische
Geschichtsdidaktik**

- 6 Ethnographie der Praxis historischer Bildung.
Forschungsmethodische Reflexionen für die empirische
Geschichtsdidaktik 71
Christian Heuer und Christoph Kühberger

- 7 Doing Ethnography on Historical Culture – Annäherungen an
kindliche Lebenswelten 74
Christoph Kühberger

- 8 Geschichtsdidaktik als das Fremde? Übergänge autoethnographisch
erzählen 87
Christian Heuer und Julia Jochum (Gießen/Graz)

- 9 Praxistheorie meets Geschichtsdidaktik – Aussichtsreich für die
ethnographische Beschreibung und Analyse (digitalen) historischen
Lernens? 104
Marcel Mierwald

TEIL 4**Leerformel Partizipation? Kinder und Jugendliche als
Forschende und Akteure in der Geschichtskultur**

- 10 Leerformel Partizipation?
Kinder und Jugendliche als Forschende und Akteure in der
Geschichtskultur 123
Saskia Handro und Anke John

- 11 Mehr als Konfetti – Partizipation von Kindern und Jugendlichen am
Beispiel der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße 142
Judith Mayer

- 12 Geschichtswettbewerbe europaweit: Rahmenbedingungen und Hindernisse für Partizipation junger Menschen an Geschichtskultur 155
Katja Fausser
- 13 Ohne Tutor geht's nicht. Schüler:innen zu geschichtskultureller Partizipation im Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten befähigen 174
Johanna Glandorf und Moritz Heitmann
- 14 »Ich sehe in meiner Arbeit auch einen kleinen Teil dieser Aufarbeitung«. Jugendliche als streitbare Akteure der Geschichtskultur nach 1989 193
Johannes Schmitz

TEIL 5

Und der Zukunft abgewandt? Utopie und historisches Denken im 21. Jahrhundert

- 15 Zurück in die Zukunft. Einführung zur Sektion »Und der Zukunft abgewandt? Utopie und historisches Denken im 21. Jahrhundert« 211
Nicole Garretón
- 16 Soll es »wieder« so werden, wie es noch nie war? Gesellschaftliche Vergangenheitssehnsüchte und rechte Geschichtspolitik in Zeiten sozialer Entfremdung 214
Frank Oliver Sobich
- 17 Die Zukunft im Angesicht der Katastrophe – Zukunftsentwürfe in der deutschen Klimabewegung 231
Nina Reusch
- 18 Utopische Hoffnungen im historischen Denken? Oder: Um welche Zukunft geht es in der historischen Bildung? 246
Philipp McLean
- 19 Vergangenheit als reale Utopie 263
Jörg van Norden

TEIL 6**Forum Geschichtsdidaktik**

- 20 »Mein erstes Wort auf Deutsch war ›Guck‹.« Sehbehinderte
Jugendliche erzählen ihre Geschichte 283
Corinna Link
- 21 Erinnerungskultur für alle? Lehr-Lernprozesse heterogener
Schulklassen an KZ-Gedenkstätten 297
Mareike Witkowski
- 22 Prospektive und retrospektive Perspektiven auf historische
Lernprozesse am Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe 312
Heike Krösche

Liste der Autor*innen

Dr. Sebastian Barsch

ist Professor für Didaktik der Geschichte an der Universität zu Köln.

Dr. Katja Fausser

ist Programmleiterin für Geschichte und Politik bei der Körber-Stiftung in Hamburg.

Marcus Feldbrügge

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am DFG-Graduiertenkolleg 2196: „Dokument – Text – Edition“ an der Bergischen Universität Wuppertal.

Johanna Glandorf

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Didaktik der Geschichte an der Universität Münster.

Dr. Nicole Garretón

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Didaktik der Geschichts- und Politikwissenschaft an der RWTH Aachen.

Dr. Saskia Handro

ist Professorin für Didaktik der Geschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Dr. Meike Hensel-Grobe

ist Professorin für Didaktik der Geschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Dr. Moritz Heitmann

ist Geschichtsdidaktiker und Referendar am Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung (ZfsL) Münster.

Dr. Christian Heuer

ist Professor für Didaktik der Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Dr. Andreas Hübner

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Abteilung der Didaktik der Geschichte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Julia Jochum

ist Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Geschichtsdidaktik der Karl-Franzens-Universität Graz.

Dr. Anke John

ist Professorin für Didaktik der Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Dr. Heike Krösche

ist Assistenzprofessorin für Geschichtsdidaktik an der Universität Innsbruck.

Dr. Christian Kuchler

ist Professor für Didaktik der Geschichte an der Universität Augsburg.

Dr. Christoph Kühberger

ist Professor für Geschichts- und Politikdidaktik an der Universität Salzburg.

Elena Lewers

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Didaktik der Geschichte und Public History an der Ruhr-Universität Bochum.

Dr. Corinna Link

ist Juniorprofessorin für Didaktik der Geschichte an der Technischen Universität Dresden.

Judith Mayer, M.A.,

arbeitet in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße (Erfurt) als Museumspädagogin und ist stellvertretende Gedenkstättenleiterin.

Dr. Marcel Mierwald

ist Juniorprofessor für die Didaktik der Bildungsmedien mit dem Schwerpunkt Geschichte am Leibniz-Institut für Bildungsmedien (GEI) und der Technischen Universität Braunschweig.

Dr. Philipp McLean

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich Geschichtskulturen an der Universität Köln.

Dr. Kristopher Muckel

ist Vertretungsprofessor für die Lehrereinheit Geschichtsdidaktik an der Universität Bayreuth.

Dr. Jörg van Norden

ist emeritierter Professor für Geschichtsdidaktik an der Universität Bielefeld.

Dr. Nina Reusch

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Didaktik der Geschichte der Freien Universität Berlin.

Johannes Schmitz

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichtsdidaktik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Dr. Frank Oliver Sobich

ist Oberstudienrat im Hochschuldienst für Geschichtsdidaktik an der Goethe-Universität Frankfurt.

Dr. Mareike Witkowski

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichte an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Abbildungen und Tabellen

Abbildungen

- 4.1 Kongresshalle, links Einblendung der digitalen Rekonstruktion des geplanten Zustandes ©blickwinkeltour 31
- 4.2 Conceptual framework of encountering complex historical sources, Darstellung von Zachrich et al. 2021 39
- 4.3 Digitale Rekonstruktion der Kongresshalle ©blickwinkeltour 41
- 5.1 Studiendesign ReTransferVR 60
- 7.1 Vergleich von Sachbüchern in den Kinderzimmern (n = 57) und in Buchhandlungen (n = 188) nach Epochen in Prozent 79
- 7.2 Geschichtskulturelle Produkte in Kinderzimmern nach Gattung in ganzen Zahlen (n = 331) 83
- 8.1 Hörsaalperspektiven © Christian Heuer 87
- 9.1 Einblick in ein Geschichtsprojekt im Schülerlabor © Christian Heuer 105
- 9.2 Historisches Lernen mit digitalen Medien als Zusammenspiel unterschiedlicher Praktiken (eigene Darstellung) 117
- 11.1 Comicaum in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße | © Stiftung Ettersberg, Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße | Foto: Norman Hera 143
- 11.2 Flyer Zweites Konfettifestival 2.0 145
- 11.3 Einblick in den Sonderausstellungsraum 148
- 11.4 Konfettifestival | © Stiftung Ettersberg, Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße 149
- 11.5 Sonderausstellung »VOR DEM VERSCHWINDEN. Spurensuche nach vergessener Kunst aus der DDR« in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße | © Stiftung Ettersberg, Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße | Foto: Norman Hera 154
- 12.1 Europakarte mit den eingezeichneten Gründungsmitgliedern des EUSTORY Netzwerks, 2001 157
- 12.2 Europakarte mit den aktiven nationalen EUSTORY-Geschichtswettbewerben, Stand: Februar 2025 158
- 12.3 Typen von Partizipation im Rahmen von EUSTORY-Geschichtswettbewerben 160
- 12.4 Genutzte Quellen in Beiträgen von EUSTORY-Geschichtswettbewerben. Ergebnisse einer Umfrage unter Wettbewerbsorganisatoren im Vorfeld der EUSTORY-Jahrestagung 2018 in Turin 162

- 13.1 Der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten als Partizipationsgelegenheit 177
- 14.1 Partizipative Interessen und Bedürfnisse 200
- 19.1 Camille Flammarion: *L'Atmosphère: Météorologie Populaire* (Paris 1888, 163) Quelle: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flammarion.jpg>, Bearbeitung Jörg van Norden 265
- 19.2 Theodor Galle, »Orbita probitatis ad christi imitationem veridico christiano subserviens«, in: David, Veridicus Christianus (1601), 351. Zürich, ETH-Bibliothek © ETH-Bibliothek, Zürich, <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-34430>, Public Domain Mark, aufgerufen 30.04.2025 276

Tabellen

- 5.1 Deskriptive und Inferenzstatistiken zum Summenscore und den Einzelitems der Skala historisches Lernen 64
- 5.2 Korrelationen zwischen den Überzeugungen der Befragten zu historischem Lernen mit VR und der Studien- bzw. Berufserfahrung 65
- 5.3 Korrelationen zwischen den Überzeugungen der Befragten zu historischem Lernen mit VR und ihren Überzeugungen zum Abbildcharakter von VR 65

TEIL 1

Einleitung

∴

»Geschichtsdidaktik im Wandel. Innovative Ansätze und Herausforderungen« – Einführung in den Tagungsband

Sebastian Barsch, Meike Hensel-Grobe und Andreas Hübner

Der vorliegende Band der Beihefte zur *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik* sammelt die Beiträge der Zweijahrestagung, die vom 18. bis 20. September 2024 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz stattfand und unter dem Motto »Geschichtsdidaktik im Wandel. Innovative Ansätze und Herausforderungen« stand. Die konzeptuellen Vorüberlegungen zum Tagungsthema reichen bis zur vorhergehenden turnusmäßigen Tagung 2022 in München zurück. Dabei ging es nicht um eine systematische Eruierung zum geschichtsdidaktischen oder geschichtstheoretischen Wandelbegriff, sondern vielmehr um Impulse, Gedanken und Fragestellungen, die darauf abzielten, die Diskussionen in den Sektionen anzuregen. Das Tagungsthema reagierte damit auf eine Situation, in der sich die Geschichtsdidaktik – wie jede Fachdidaktik – in einem permanenten Spannungsverhältnis zwischen der Bewahrung etablierter theoretischer und praktischer Standards einerseits und dem Druck zur Innovation und Anpassung an sich verändernde gesellschaftliche, mediale und technologische Bedingungen andererseits befindet.

Nicht nur heute, sondern auch zum Zeitpunkt der Tagungsplanung prägten Krisenerfahrungen das gesellschaftliche und fachliche Umfeld. Neben den damals noch spürbaren Folgen der Pandemie und den Sorgen um ihre gesellschaftlichen und ökonomischen Auswirkungen standen weitere, global wirksame Krisenphänomene im Fokus: Kriege, Klimawandel, weltweite Fluchtbewegungen in nicht gekanntem Ausmaß, gesellschaftliche Polarisierungen sowie zunehmend antidemokratische Strömungen. Die Häufung und Verknüpfung dieser multiplen Krisen hat weitreichende gesellschaftliche, individuelle und fachdisziplinäre Auswirkungen und verweist zugleich auf eine spezifische Zeitwahrnehmung. Der Begriff »Krise« impliziert einen »Zeitraum vollständiger Zukunftsoffenheit und -ungewissheit«,¹ in dem die Differenz

1 Gion Wallmeyer: Are the Times a-Changin'? Argumentieren mit Zeit und Wandel in der Geschichtswissenschaft. In: *Geschichtstheorie am Werk*, 25.11.2025, <https://doi.org/10.58079/157eo>, aufgerufen am 16.12.2025. Siehe auch Carla Meyer/Katja Patzel-Mattern/Gerit

zwischen »Erfahrungen und Erwartungen«² exponentiell wächst. Vor diesem Hintergrund erschien es sinnvoll, für die Tagung in Mainz nicht alleine die Krisen selbst, sondern die damit verbundenen Wandlungsprozesse in der Geschichtsdidaktik in den Mittelpunkt zu stellen und nach den innovativen Ansätzen für eine radikal offene Zukunft zu fragen.

Dabei ist festzuhalten: Die Verunsicherung durch die Wahrnehmung beschleunigten Wandels ist kein Phänomen, das erst durch die Pandemie und die jüngsten (globalen) Krisen entstanden ist. Vielmehr ist sie das Ergebnis langfristiger, struktureller Transformationen, beispielsweise durch die »Prozesse der Globalisierung, der Digitalisierung und Individualisierung«, die die »Geschwindigkeit gesellschaftlichen Wandels in den letzten Jahren« kontinuierlich erhöht haben.³ Infolgedessen haben sich die Rahmungen, Kontexte und Selbstverständnisse von Gesellschaften, Gruppen und Individuen grundlegend verändert – und unterliegen weiterhin beschleunigten Wandlungsprozessen. Diese Gegenwartserfahrung hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass sowohl in Geschichtsdidaktik als auch in der Geschichtswissenschaft der Begriff »Transformation« zunehmend als heuristisches Konzept aufgegriffen und in verschiedenen Kontexten angewendet wird.⁴ Für die Tagung wurde »Wandel« als übergreifender Begriff gewählt, unter dessen Dach durchaus auch über Transformation(en) reflektiert werden kann.⁵ Die

-
- Jasper Schenk: Krisengeschichte(n). »Krise« als Leitbegriff und Erzählmuster in kulturwissenschaftlicher Perspektive – eine Einführung, in: Dies.: Krisengeschichte(n). »Krise« als Leitbegriff und Erzählmuster in kulturwissenschaftlicher Perspektive. Stuttgart 2013 (Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 210), S. 9–24.
- 2 Reinhart Koselleck: »Erfahrungsraum« und »Erwartungshorizont« – zwei historische Kategorien. In: Ders.: Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten. 4. Aufl. Frankfurt/M. 2000, S. 349–375, hier S. 359.
 - 3 Mathias Lotz/Kerstin Pohl: Gesellschaft im Wandel. Neue Aufgaben für die politische Bildung und ihre Didaktik – Eine Einleitung, in: Dies. (Hrsg.): Gesellschaft im Wandel. Neue Aufgaben für die politische Bildung und ihre Didaktik. Frankfurt/M. 2019, S. 7–20, hier S. 7.
 - 4 Zur Definition, Begriffsgeschichte und Konzeptentwicklung vgl. Raj Kollmorgen/Wolfgang Merkel/Hans-Jürgen Wagener: Transformation und Transformationsforschung: Zur Einführung. In: Dies. (Hrsg.): Handbuch Transformationsforschung – unter Mitarbeit von Gudrun Mouna. Wiesbaden 2015, S. 11–30. Manuel Köster/Holger Thünemann: Geschichtskulturelle Transformationen. Kontroversen, Akteure, Zeitpraktiken. Einleitung, in: Dies.: Geschichtskulturelle Transformationen. Kontroversen, Akteure, Zeitpraktiken. Köln 2024, S. 9–26.
 - 5 Mit dem Begriff der Transformation wird in den Geschichtswissenschaften, aufbauend auf Studien zum postsozialistischen Europa, ein grundlegender und weitreichender, z. B. Politik, Gesellschaft, Wissenschaft und Bildung umfassender, Wandel bezeichnet, der nicht eindimensional als Fortschrittserzählung dargestellt, sondern in vielgestaltigen Restrukturierungs- und Veränderungsprozessen, mit Kontinuitäten und Disruptionen erfasst werden muss. Vgl. u. a. Marcus Böick, Die Erforschung der Transformation Ostdeutschlands seit

thematische Rahmung basierte zudem auf der Einsicht, dass die Geschichtsdidaktik zwar auf einem gefestigten Theoriekorpus aufbaut – insbesondere auf den etablierten Konzepten des Geschichtsbewusstseins, der Geschichtskultur und der Public History –, sich aber zugleich neuen Herausforderungen und Möglichkeiten gegenüberstellt, die eine kritische Neubewertung dieser Kategorien erforderlich machen. Wie Michele Barricelli und Lale Yildirim bereits in ihrer Einleitung zum Tagungsband der Münchener Zweijahrestagung 2022 prägnant feststellten, geht es dabei unter anderem um die Frage, in welchem »spannenden Verhältnis« diese zentralen Begriffe zueinander stehen und wie sie sich unter den Bedingungen gegenwärtiger Krisen – seien es Pandemien, kriegsartige Konflikte, digitaler Wandel oder die Gefährdung demokratischer Strukturen – neu konzeptualisieren lassen.⁶

Auf metakognitiver Ebene ist zu betonen: Erzählungen von einer »Geschichtsdidaktik im Wandel« sind zeitgebunden. Beschleunigter Wandel ist letztendlich eine situative, individuelle wie auch kollektive Konstruktion. Zugleich verdeutlichen die Zeittheoreme, die in der Geschichtswissenschaft und in der Geschichtsdidaktik diskutiert werden, die Bedeutung von »sozialen und kulturellen Praktiken, mit denen Zeit konstruiert wird und für eine historische Orientierung« genutzt wird.⁷ Bereits vor mehr als 30 Jahren hat Arnold Esch die Spannungen zwischen erlebtem Geschehen und Geschichte mit einer Metapher aus der Augenkunde beschrieben: »Der später Lebende kennt den Fluchtpunkt (der freilich auch wieder nur ein vorläufigerer ist); erst auf seiner Netzhaut fügen sich Punkte zu Linien und Mustern zusammen (um sich später vielleicht abermals in andere größere Muster aufzulösen), erst dieses Auge sieht Zeitalter.« Esch geht auf den Abstand zum Ereignis, den Standort, die Höhe des Blickpunkts, den Blickwinkel ein und beschreibt die davon abhängigen, je unterschiedlichen Fluchtpunkte, die Veränderungen und Wandel auf ganz verschiedenen Ebenen betreffen.⁸ In seiner Publikation

1989/90. Ansätze, Voraussetzungen, Wandel. Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 18.10.2022, <https://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok-2424>, aufgerufen am 17.12.2025.

6 Michele Barricelli / Lale Yildirim: Geschichtsbewusstsein – Geschichtskultur – Public History. Einführung in das Tagungsthema. In: Dies. (Hrsg.): Geschichtsbewusstsein - Geschichtskultur - Public History. Ein spannendes Verhältnis (= Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdiaktik 33), Göttingen, S. 9–22.

7 Manuel Köster: Zeiterfahrung, Zeiterleben, Zeitpraktiken. Zeit als Gegenstand geschichtsdidaktischer Reflexion. Einführung in den Themenschwerpunkt. In: Zeitschrift für Geschichtsdiaktik 22, 2023, S. 4–24, hier S. 7. Zur geschichtstheoretischen Diskussion vgl. u. a. Achim Landwehr: Diesseits der Geschichte. Für eine andere Historiographie. Göttingen 2020, v.a. S. 29–97.

8 Arnold Esch: Zeitalter und Menschenalter. Der Historiker und die Erfahrung vergangener Gegenwart. München 1994, S. 9–11.

beschäftigt er sich mit dem Mittelalter, so dass der Abstand zum Geschehen weit ist. Für die Geschichtsdidaktik ist das anders, wir müssen zwischen Menschenalter und Zeitalter oszillieren, um Wandel zu beobachten, möglichst genau zu beschreiben und Veränderungen zu gestalten. Dafür sind retrospektive Reflexionen, aber auch zukunftsgerichtete Antizipationen unerlässlich.

Der Haupttitel der Tagung fordert somit zur Reflexion über Wandel und seine Konzeptualisierungen auf – denn nur auf dieser Grundlage lassen sich Herausforderungen und innovative Ansätze sinnvoll definieren. Es geht um die Frage, wie in der Disziplin Fluchtpunkte gesetzt werden, welche Phänomene selektiert und welche übersehen werden – oder, mit den Metaphern Ferdinand Braudels aus der Ozeanographie gesprochen, ob nur die Schaumkronen der Krisen wahrgenommen und die mittleren Wellenbewegungen oder die langen Meeresströme übersehen werden.⁹

Die Struktur der Mainzer Tagung 2024 orientierte sich an ihren Vorgängern. Im Call for Sections wurde nach »innovativen Ansätzen« gefragt, mit denen genau die Brücke zwischen einer eher kurzfristigen Ereigniszeit und einer mittleren Zeitebene gestaltet werden kann, so dass forschungsmethodische und thematischen Konjunkturen und Strategien ins Blickfeld rücken. Angesichts aktueller, hochkomplexer Zeitkonzepte – etwa im Umgang mit Pluritemporalitäten, Chronoferenzen oder anderen zeitlichen Relationierungen¹⁰ – mag dieser Ansatz anachronistisch wirken. Als Impuls für eine reflexive Zuwendung zur eigenen Disziplin bleibt er jedoch relevant.

Die Mainzer Zweijahrestagung konnte neue Impulse für etablierte Diskurse setzen. Sie griff Reflexionsbewegungen auf und erweiterte sie um zeitgenössische Fragestellungen, die sich insbesondere auf die Rolle von Digitalität und künstlicher Intelligenz sowie auf sich verändernde Formen des historischen Lernens in schulischen und außerschulischen Kontexten beziehen. Ein zentraler Fokus lag auf der Frage, wie traditionelle Konzepte von Geschichtsbewusstsein und historischer Urteilsbildung unter Bedingungen zunehmender Medialisierung und algorithmischer Informationsvermittlung ihre Gültigkeit bewahren oder neu gefasst werden müssen. Zugleich wurde die wachsende Bedeutung partizipativer und performativer Formate des Geschichtslernens als wesentlicher Bestandteil geschichtsdidaktischer Innovationsprozesse ausgelotet.

Der Tagungsband soll die Möglichkeit geben, aktuelle Perspektiven und Forschungsschwerpunkte in der Disziplin über die Tagungs-Community hin-

9 Vgl. Fernand Braudel: Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II. (übersetzt von Günter Seib). 3 Bände. Frankfurt am Main 1990, v. a. Bd. II, S. 730–741.

10 Landwehr (Anm. 7).

ausreichend vorzustellen – und dabei sowohl das Innovationspotenzial als auch die spezifischen Herausforderungen der Disziplin zu beleuchten. Insgesamt dokumentiert der Band einen Fachverband im Prozess reflexiver Selbstverständigung. Trotz der Vielfalt theoretischer Ansätze und methodischer Zugänge zeigt sich eine gemeinsame Überzeugung: Historisches Lernen ist in einer demokratischen Gesellschaft keine Selbstverständlichkeit, sondern eine bildungs- und kulturpolitische Aufgabe von zentraler Bedeutung, wozu auch die Erforschung historischer Lern- und Denkprozesse notwendig ist.

Der Chronologie der Tagung in Mainz folgend eröffnet die von Christian Kuchler geleitete Sektion »Virtual Reality-Anwendungen als (eine) Zukunft historischen Lernens?« den Band. Der Frage nachgehend, inwiefern das Medium Virtual Reality sowie seine Chancen und Herausforderungen für historische Lernprozesse methodisch erfasst und ausgewertet werden können, arbeiten Marcus Feldbrügge, Elena Lewers und Kristopher Muckel die Perspektiven zentraler Akteur:innen im Feld der Virtual Reality heraus. Aus der Perspektive der Editionswissenschaft und am Beispiel der digitalen Edition von Goethes *Faust* argumentiert Feldbrügge dafür, Kriterien historisch-kritischer Editionen auf VR-Anwendungen zu übertragen, um diese so in Geschichtswissenschaft und -didaktik vom Vorurteil einer unwissenschaftlichen Spielerei zu befreien. Mit empirischen Studien nähern sich hingegen Elena Lewers und Kristopher Muckel dem Gegenstandsbereich an. Während Lewers am Beispiel der VR-Bustour über das ehemalige Nürnberger Reichsparteitagsgelände mittels einer qualitativen Interviewstudie die Geschichtserfahrungen von Schüler:innen untersucht, nimmt Muckel auf Grundlage einer quantitativen Fragebogenstudie die Überzeugungen in den Blick, die Studierende und Lehrkräfte des Faches Geschichte im Hinblick auf den Einsatz von VR-Anwendungen als Medien historischer Lernprozesse im Unterricht vertreten.

Die Grenzen etablierter qualitativer und quantitativer Methoden empirischer Forschung loten die Beiträge der Sektion »Ethnographie der Praxis historischer Bildung – Forschungsmethodische Reflexionen für die empirische Geschichtsdidaktik« aus. Die Beitragenden Christoph Kühberger, Marcel Mierwald sowie Julia Jochum und Christian Heuer stellen die Ethnographie in ihrem Spannungsverhältnis zwischen umfassendem Forschungsstil und nutzungsorientierter methodischer Option vor und diskutieren fachspezifische Herausforderungen und Potenziale für die empirische Geschichtsdidaktik. Während sich Kühberger in Kinderzimmer begibt und Mierwald Schüler:innenlabore untersucht, richten Jochum und Heuer ihren Blick auf universitäre Hörsäle. Die Beiträge verbindet die Frage, wie sich die Praxis der Wahrnehmung, Vermittlung und Aneignung des Historischen in Geschichte(n) als

soziale Realität empirisch erfassen und theoretisch ergründen lässt, ohne die Rolle der Beobachtenden und die sie strukturierenden Rahmenbedingungen auszublenden. Im Unterschied zu konventionellen empirisch-geschichtsdidaktischen Studien, die vor allem empirisch plausible Aussagen zu den Outputs historischen Lehrens und Lernens anstreben und pragmatische Empfehlungen für die Ermöglichung historischer Bildung an unterschiedlichen geschichtskulturellen Orten formulieren, rücken die Beiträge die soziale Realität des Umgangs mit dem Historischen selbst ins Zentrum.

Partizipation, so halten Saskia Handro und Anke John einleitend in ihre Sektion »Leerformel Partizipation? Kinder und Jugendliche als Forschende und Akteure in der Geschichtskultur« fest, sei derzeit in aller Munde und gelte als Gütesiegel demokratischer und pluraler Geschichtskultur. Handro und John identifizieren dabei vier Ebenen, die eine wissenschaftlich wie gesellschaftlich relevante partizipative geschichtskulturelle Praxis kennzeichnen: (1) die Logik des Erkenntnisprozesses, (2) die Interaktionslogik der Akteur:innen, (3) die Strategien der Darstellung und Kommunikation sowie (4) die Kulturen und Strukturen der Ermöglichung und Anerkennung von Partizipation. Einen Einblick in die Vielfalt partizipativer geschichtskultureller Praxis geben die folgenden Beiträge der Sektion: Judith Mayer untersucht die partizipativen Formate für Kinder und Jugendliche der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße. Katja Fausser richtet den Blick auf das Programm EUSTORY der Körber-Stiftung und fragt, inwiefern forschungsbasierte Geschichtswettbewerbe für Schüler:innen Chancen eröffnen, aktiv an der Gestaltung von Erinnerungskultur und an der öffentlichen Aushandlung historischer Deutungen mitzuwirken. Einem weiteren Geschichtswettbewerb der Körber-Stiftung, dem Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten, widmen sich Johanna Glandorf und Moritz Heitmann. Sie arbeiten jene Faktoren heraus, die geschichtskulturelle Partizipation fördern und ermöglichen, modellieren den Wettbewerb als Partizipationsgelegenheit und analysieren die strukturellen Voraussetzungen für geschichtskulturelle Teilhabe. Johannes Schmitz untersucht abschließend, welche Interessen und Motive geschichtskulturelle Partizipation im Kontext des Wettbewerbs leiten, und wertet dafür rund 150 Beiträge aus dreizehn Wettbewerbsjahrgängen zwischen 1990 und 2018 aus, die sich mit DDR-Geschichte und/oder der Transformationszeit befassen.

Die Beiträge der Sektion »Und der Zukunft abgewandt? Utopie und historisches Denken im 21. Jahrhundert« heben die Bedeutung von Vergangenheitsbezüge für subjektive wie kollektive Zukunftsvorstellungen hervor, wie Nicole Garretón in ihrer Einleitung der Sektion skizziert. Dazu diskutieren die Beitragenden eine Reihe von Zukunftsentwürfen, die sich in Form und Funktion innerhalb gesellschaftlicher Gegenwartskontexte unterschiedlich manifestieren. Entsprechend fokussieren die Beitragenden das Verhältnis

von Zukunftserwartungen und historischem Denken und gehen letztlich der Frage nach, inwiefern Zukunftsentwürfe durch Vergangenheitsbezüge strukturiert sind. Damit fragen die Beitragenden auch, inwiefern sich Zukunftsentwürfe grundsätzlich von gegenwärtigen wie vergangenen Erfahrungs- und Wissensbeständen lösen können. Zwei Beitragende wählen dafür einen empirischen Forschungsansatz: Frank Sobich befasst sich mit den Zukunftsbezügen rechtsradikaler Bewegungen, Nina Reusch analysiert die Zukunftsvorstellungen der Klimabewegung. Zwei Beitragende nähern sich der Fragestellung aus theoretischer Perspektive: Philipp McLean erkundet die Rolle der Zukunft in der historischen Bildungspraxis, Jörg van Norden vermisst das Verhältnis von utopischem und historischem Denken. Van Norden erläutert zudem die bewusste Verfremdung der Zeile aus der DDR-Nationalhymne im Titel der Sektion. Der fragend formulierte und verfremdete Titel mache nachvollziehbar, was eine Geschichte sei: Er verknüpfe Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit sinnstiftend miteinander. Genau in solchen Verknüpfungen, so van Norden, münde historisches Denken.

Den Abschluss des Bandes bilden die Beiträge des Forums. Zunächst untersucht Corinna Link, welche Erfahrungen und Perspektiven von Jugendlichen mit Sehbehinderungen als historisch bedeutsam erzählt werden. Explorativ wertet sie dafür eine Teilstichprobe von 15 Geschichten 14-bis 16-jähriger Schüler:innen aus, die im Heidelberger Forschungsprojekt »Erzähl Deine Geschichte« entstanden sind. Mareike Witkowski richtet den Blick auf die Lehr-Lernprozesse heterogener Schulklassen bei Besuchen in KZ-Gedenkstätten. Ihr Beitrag greift damit einen zentralen Bereich historischen Lernens auf und schließt zugleich an die aktuellen Debatten über die verpflichtende curriculare Verankerung solcher Exkursionen an.

Zuletzt widmet sich Heike Krösche der »Bruchzone« des Übergangs von der Primar- zur Sekundarstufe. Ausgehend vom Wechsel vom historischen Lernen im Sachunterricht zum stärker ausdifferenzierten Fachunterricht Geschichte fragt sie nach der inhaltlichen sowie methodisch-didaktischen Anschlussfähigkeit historischer Lernprozesse in der Primarstufe an den Geschichtsunterricht der weiterführenden Schule. Mit ihren Beiträgen nehmen Link, Witkowski und Krösche zentrale Herausforderungen in den Blick, denen eine »Geschichtsdidaktik im Wandel« aktuell gegenübersteht.

Zum Stand von Disziplin und Verband

Die Vielfalt der hier versammelten Zugänge und Fragestellungen kann als Ausdruck einer lebendigen und sich stetig wandelnden Disziplin gelesen wer-

den. Dass diese Innovationsdynamik nicht allein in den Beiträgen der Tagung greifbar wird, sondern auch auf der Ebene des fachlichen Austauschs und der institutionellen Organisation wirksam ist, zeigt ein Blick auf die aktuelle Entwicklung von Disziplin und Verband. Michele Barricelli, der bis September 2024 den Vorsitz der KGD innehatte, berichtete auf der Mitgliederversammlung im Namen des Vorstands über eine stabile Mitgliederentwicklung. Aktuell hat die KGD ca. 370 Mitglieder. Der zuletzt amtierende Vorstand war insgesamt fünf Jahre im Amt, das Mandat wurde um ein Jahr verlängert, da eine Mitgliederversammlung pandemiebedingt ausgesetzt wurde. Bis 2022 führten Monika Fenn als Schatzmeisterin und Markus Bernhardt als Schriftführer ihre Ämter aus. Seit 2022 wurden sie durch Lale Yildirim als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Early Career Researchers sowie durch Martin Schlutow als Schriftführer abgelöst.

Ein zentrales Anliegen der vergangenen Amtsperiode war die gezielte Förderung von Early Career Researchers (ECRs). Hierfür wurden überdurchschnittlich viele Mittel bereitgestellt, beispielsweise in Form von Druckkostenzuschüssen oder durch die Erweiterung der Postersession auf der KGD-Zweijahrestagung in Mainz im Jahr 2024.

Michele Barricelli würdigte zudem die zahlreichen Neuberufungen, Umbesetzungen und Hochstufungen in der Disziplin und gratulierte Marco Dräger (PH Heidelberg), Kathrin Klausmeier (Universität Göttingen), Marcel Mierwald (Georg-Eckert-Institut, TU Braunschweig), Mario Resch (PH Ludwigsburg) und Franziska Rein (Universität Hildesheim) namentlich zu ihren Erstberufungen auf Professuren. Diese Entwicklungen spiegeln eine dynamische Disziplin wider, wenngleich sie von Einschnitten begleitet ist, etwa durch die Umwandlung von Professuren in Ratsstellen nach gescheiterten Berufungsverfahren.

Die wissenschaftliche Produktivität der Geschichtsdidaktik bleibt hoch: Die Zeitschrift für Geschichtsdidaktik (ZfGD) ist im Berichtszeitraum pünktlich erschienen und hat sich als begutachtetes Journal etabliert. Für den Jahrgang 2023 wurden elf Beiträge eingereicht, von denen vier abgelehnt wurden. Für den Jahrgang 2024 waren es 19 Einreichungen, von denen neun nicht angenommen wurden, für den Jahrgang 2025 wurden zwölf Beiträge eingereicht, wovon sieben angenommen wurden. In der Reihe »Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik« wurden in den vergangenen zwei Jahren fünf Dissertationen sowie die Tagungsbände der KGD-Zweijahrestagung in München 2022 und der ECR-Tagung in Mainz 2020 veröffentlicht. Mittlerweile ist auch der Band zur ECR-Tagung erschienen, die 2023 in Bielefeld stattfand.

Die KGD ist in zahlreichen Verbänden und Projekten aktiv: Michele Barricelli wurde 2022 erneut in den Ausschuss des Verbands der Histori-

kerinnen und Historiker Deutschlands (VHD) gewählt – ein Amt, das seit September 2025 von Sebastian Barsch als neuem KGD-Vorsitzenden ausgeübt wird. Als korporatives Mitglied ist die KGD in der Gesellschaft für Fachdidaktik (GFD) vertreten und nimmt an deren halbjährlichen Mitgliederversammlungen teil. Aktuell beschäftigt sich die GFD unter anderem mit Fragen der Lehrkräftebildung und der Deprofessionalisierung von (angehenden) Lehrkräften sowie der Frage, wie fachdidaktische Verbände Einfluss auf bildungspolitische Entscheidungen nehmen können. Im Verbundprojekt »4memory« des NFDI-Konsortiums war Martin Lücke für die KGD tätig – eine Beteiligung, die auch die Vergabe des Themenschwerpunkts »Daten, Digitalität und historisches Lernen« für den 24. Band (2025) der ZfGD begründete.

Der neue Vorstand der Kommission für Geschichtsdidaktik (KGD) trat ab dem 19. September 2024 sein Amt an: Sebastian Barsch übernimmt den Vorsitz, Christoph Kühberger fungiert als stellvertretender Vorsitzender, Franziska Rein ist für die Finanzen verantwortlich, Andreas Hübner vertritt die Interessen der Early Career Researchers und koordiniert die Öffentlichkeitsarbeit und Martin Schlutow führt die Protokolle und verwaltet die schriftliche Korrespondenz.

In der kommenden Amtszeit will der Vorstand die Zusammenarbeit mit dem Verband der Historikerinnen und Historiker Deutschlands (VHD) sowie mit dem Verband der Geschichtslehrerinnen und Geschichtslehrer Deutschlands (VGD) gezielt ausbauen, um die fachliche und politische Sichtbarkeit der Geschichtsdidaktik zu stärken. Zudem wird die Mitarbeit in der Gesellschaft für Fachdidaktik (GFD) intensiviert, wobei der Fokus insbesondere auf bildungspolitischer Lobbyarbeit liegt. Ziel ist es, angesichts drohender Sparmaßnahmen an zahlreichen Hochschulen die Bedeutung der Geschichtsdidaktik und ihrer institutionellen Verankerung zu sichern. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Erweiterung internationaler Perspektiven durch die enge Kooperation mit den Netzwerken HEIRNET, ISHD und IRAHSSE, um den Austausch über disziplinäre und nationale Grenzen hinweg zu fördern.

Der neue Vorstand dankt dem scheidenden Team für dessen engagierte, kompetente und nachhaltige Arbeit und verpflichtet sich, diese mit gleicher Sorgfalt, Transparenz und fachlicher Verantwortung fortzuführen.